

ung wohl brauchen konnten, fleissig Excerpte in ihrer Manier zu einem Ganzen verbanden und dadurch zur Verstümmelung des Textes Gelegenheit gaben. Andere versagten dem Seneca ihre Hülfe, weil sie die ihm eigenthümliche Schreibart von seiner Lesung zurückschreckte, und eine gewisse Religiosität abhielt, durch ihre ihm gewidmete Arbeit seine Verbreitung zu befördern. Wenn es auch zu hart seyn sollte, was *Muret* (var. Lect. IX. 8.) von dieser zu eckeln Gewissenhaftigkeit sagt, so können wir uns doch nicht enthalten, die Ursache dieser Vernachlässigung in einer gewissen Verzärtelung des Geschmackes zu suchen.

Wahr ist's, seine Sprache ist nicht so, daß der Kenner des *Cicero* und *Livius* nicht oft un- sanft angestossen werden sollte; sein Styl ist gespitzt, reich an Spielen des Witzes, Antithesen, — schimmernden Sentenzen; wahr, daß schon *Quinctilian* seine Lesung der Römischen Jugend widerrieth: aber dagegen ist seine Rede auch leicht, hell, fortreissend, gedrängt und reich gebildet für die Erhabenheit und Stärke der Gedanken, wenn sie auch nach *Ph. Beroaldus* Urtheile mehr philosophisch, als oratorisch seyn sollte. Dagegen ist auch die Gefahr für die Latinität unserer Zeit weit geringer, als zur Zeit des Rö-